

Schutz gegen Giftgas

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 50

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

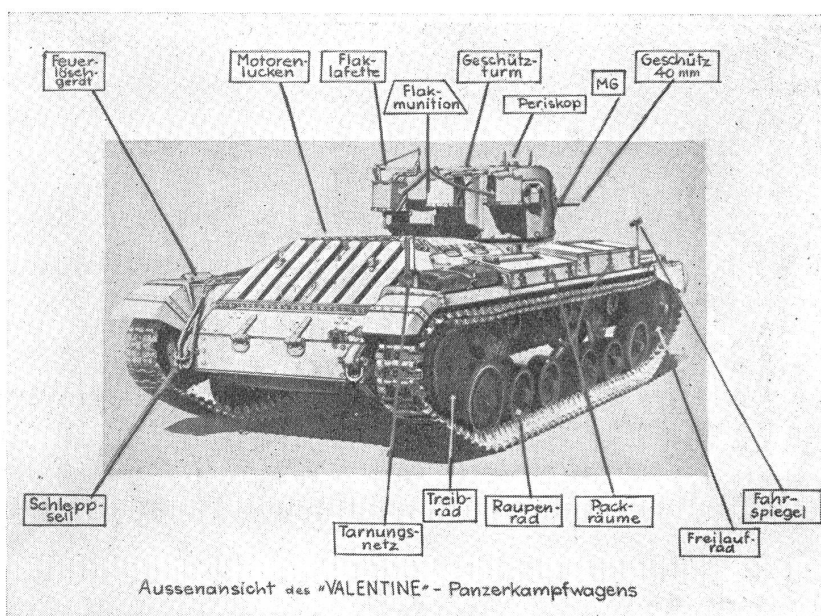
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellt; ein erheblicher Teil hievon gelangte in Rußland zum Einsatz. Die letzte wichtige Neuerung dieses Panzerkampfwagens bestand in der verstärkten Bestückung. Die Zweipfünderkanone wurde durch eine Sechspfünderkanone (57 mm) ersetzt. Diese «Valentine»-Panzerkampfwagen gelangten erstmals bei Sidi Barrani gegen Ende des Jahres 1942/43 zum Einsatz. Bei diesem Bewaffnungswechsel mußte das im Turm koaxial montierte Maschinengewehr entfernt werden.

«Valentine»-Panzerkampfwagen wird mit Dreschflegeln ausgerüstet.

Es ist sehr schwer, die einzelnen Aktionen, an denen der «Valentine»-Tank teilgenommen hatte, zu gliedern, denn er wurde in jeder Panzerschlacht von El Alamein bis Tunis eingesetzt. In bedeutendem Umfange nahm er im tunesischen Feldzug am Einsatz teil. Bei El Alamein übernahm eine Anzahl «Valentine»-Tanks eine neue, äußerst wichtige Aufgabe: sie wurden mit Dreschflegeln ausgerüstet. Mittels dieser Neuerung waren sie in der Lage, sich innert kürzester Zeit durch die zahlreichen deutschen Minenfelder einen breiten Weg zu bahnen. Es war das erste Mal, daß diese Erfindung auf dem Schlachtfeld praktisch ausprobiert wurde, und es zeigte sich, daß sie sehr erfolgreich war. Quer über die Frontseite befindet sich ein Stahlzylinder, an dem eine Anzahl ca. 2 Meter langer schwerer Ket-



Aussenansicht des «VALENTINE»-Panzerkampfwagens

ten frei hängend angebracht sind. Ist der Tank in Bewegung, so rotiert dieser Zylinder sehr rasch und bringt hiedurch die Ketten zum Schwingen, wobei deren freie Enden fortwährend auf die Erde schlagen. Durch dieses «Dreschen» werden alle vergrabenen Minen zur Explosion gebracht. Diese Erfindung stammt von einem südafrikanischen Pionier der 8. britischen Armee.

Die außergewöhnliche technische

Verlässlichkeit des «Valentine»-Panzerkampfwagens wurde bereits erwähnt. Den Beweis hierfür brachte die Verfolgungsschlacht von El Alamein. Dort kämpfte sich zum Beispiel das 40. Bataillon des königlichen Tankregiments mit seinen «Valentine»-Panzerkampfwagen einen Weg von El Alamein bis nach Tunis, wobei jeder Kampfwagen eine Strecke von rund 4800 km ohne Revision zurücklegte. H. C. Summerer.

1. Zentralschweizerischer Militärwettmarsch 1945, Altdorf

Wie früher bereits mitgeteilt, wird der UOV Uri im Talboden von Altdorf einen Militärwettmarsch durchführen, der eine willkommene Trainingsgelegenheit auf den Waffenlauf in Frauenfeld sein wird.

Das Organisationskomitee, unter der Leitung von Fw. Hofer Max, Altdorf, hat für die Durchführung den 23. Sept. 1945 bestimmt. Der Lauf führt über eine Rundstrecke von ca. 30 km, mit Start und Ziel in Altdorf und berührt die Ortschaften Flüelen - Seedorf - Attinghausen - Erstfeld - Schaffdorf - Bürglen. Das Reglement lehnt sich an jenes von Frauenfeld an und schreibt als Tenue ebenfalls Uniform und Sturmpackung vor. Teilnahmeberechtigt sind die Offiziere, Unteroffiziere und Sol-

daten aller Heeresklassen, sowie die Angehörigen von Polizei-, Grenzwacht- und Festungswachtkorps. Neben der Einzelwertung ist eine Wertung für Gruppen aus Unteroffiziersvereinen, Einheiten und Stä-

ben, sowie der vorgenannten Korps vorgesehen. — Nähere Auskunft und Anmeldekarten durch: Organisationskomitee des 1. Zentralschweiz. Militärwettmarsches 1945, Altdorf-Uri. hm.

Ostschweiz. Militärradfahrertag

Si. Die Militärradfahrer-Meisterschaft der Sektion Ostschweiz des Schweiz. Militärradfahrer- und Motorfahrer-Verbandes kam in Herisau zur Austragung. Die 86 Konkurrenten bestritten einen Mehrkampf, bestehend aus neun Wettbewerben und dazu ein Straßenrennen über 35 km. Nachstehend die Ergebnisse:

Mehrkampf: 1. Rdf. Anton Zehnder (Andwil) 103 P. (Ostschweiz. Militärradfahrer-Meister). 2. Rdf. Eugster (Herisau) 102,5 P. 3. Rdf. Breitenmoser (Mosnang) 95,5 P. 4. Rdf. Zuberbühler (Muolen) 94,5 P. 5. Rdf. Alb. Lenz (Bichwil) 94 P. — Gruppenwettkampf: 1. Herisau 475,50 P. 2. Toggenburg 442 P. 3. St. Gallen 409,50 P. 4. Rorschach 377 P.

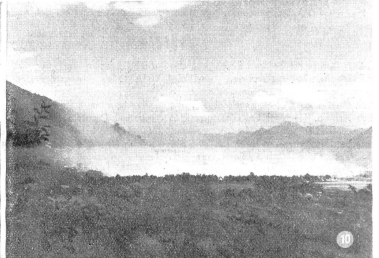
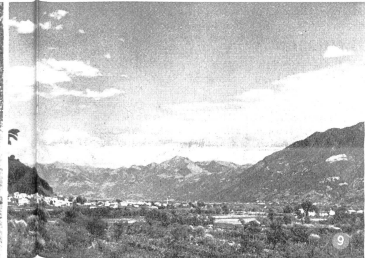
Schutz gegen Giftgas

Der Krieg ist zu Ende gegangen, ohne daß die fürchterlichste Waffe, vor deren Einsatz eine ganze Welt zitterte, zur Anwendung gekommen wäre. Ungeheure Zerstörungen und unermessliches Leid haben die **technischen** Kampfmittel über die Erde gebracht, aber unausdenkbar wären die Folgen einer Verwendung von **chemischen** Kampfmitteln. Besonders als der Krieg seinem Höhepunkt zustrebte, als sich die zentraleuropäische Kriegspartei ebenso verzweifelt wie aussichtslos nach allen Seiten der Windrose zur Wehr setzte, mußte der Einsatz von

Kampfgasen gefürchtet werden. Denn Gas ist durchaus kein neues Kriegsmittel, sondern seit altersher eine Waffe der letzten Möglichkeit, des letzten verzweifelten Versuches. Selbstverständlich könnte sich dieses Kampfmittel auch für denjenigen zum Nachteil auswirken, der sie anwenden würde, aber erstens könnte der Beginnende durch das überraschende Moment einen Anfangserfolg für sich buchen und zweitens gibt es auch eine menschlich-primitive Regung, die vor der eigenen Kapitulation und dem eigenen

Tode noch möglichst viele mit in den Abgrund zu ziehen sucht.

Seit der ersten Mobilisation hat die Schweizerische Armee eine vollständige Bereitschaft für alle Eventualitäten des Krieges angestrebt und die Ausbildung wäre daher unvollkommen, wenn nicht auch alle erdenklichen Gegenmaßnahmen für einen Gaskrieg getroffen worden wären. In speziellen Kursen werden die Gasoffiziere der Einheiten geschult und ihnen ein umfassendes Wissen um die Art und Beschaffenheit der heute bekannten chemischen Kampfstoffe vermittelt. Sie



Schutz gegen Giftgas

1. Der Bekämpfung des Gelandekampfstoffes Yperit wird ein besonderer Teil der Ausbildung gewidmet. Es handelt sich hier um eine ätzende Flüssigkeit, die gewöhnliche Kleidungsstücke in kürzester Zeit durchfrisst und schwere Hautverbrennungen verursacht, die zum Tode führen können. Bei Sonnenbestrahlung entstehen über dem versuchten Gebiet giftige Gase, die das Tragen einer Gasmaske erforderlich machen. Der Gassoldat hier trägt einen besonderen Yperitanzug, mit welchem er sich ungefährdet in dem vergifteten Gelände bewegen kann. Aus einer besonderen Spritze verteilt er eine Chlorkalklösung, welche das gefährliche Gelandegift zersetzt.

2. Der Yperit-Anzug besteht in allen Teilen aus Gummi und muß nach einem besonderen Reglement angelegt werden, da vom Gummi nicht geschützte Stellen schwere Hautverbrennungen zur Folge hätten. Den Anzug kann der Träger nicht allein anziehen; es sind Kameraden nötig, die ihm hierbei behilflich sind.

3. Auch beim Auskleiden muß besonders Sorgfalt walten, da kein Tröpfchen des Kampfstoffes auf den Mann, bzw. auf seine Bekleidung fallen darf. Die Kameraden, welche beim Entkleiden helfen, dürfen den Gummianzug nur mit Gummihandschuhen berühren.

4. Da das Kampfgift in vielen Fällen aus dem Flugzeug herabgeregnet wird, muß sich der Soldat gegen die fallenden, ätzenden Tropfen schützen können. In den Zeughäusern werden daher für jeden Soldaten solche Schutzhüllen bereitgehalten, unter denen der Soldat während des Angriffes ungefährdet verbleiben kann.

5. Das Wetter spielt für den Gaskrieg eine große Rolle. Starker Wind zerstreut die Gaswolken bald und Sonnenbestrahlung läßt Gelandekampfstoffe schnell verdunsten. In der ganzen Schweiz werden daher derartige Beobachtungsstationen unterhalten, welche die maßgebenden Instanzen laufend über Windgeschwindigkeit, Lufttemperatur und Feuchtigkeitsgehalt der Luft unterrichten.

(Siehe Umschlagbild.) Auch für Pferde stehen Gasmasken zur Verfügung, die jedoch nur den Oberkiefer und die Nase bedecken müssen, weil ja das Pferd bekanntlich nur durch die Nase und niemals durch den Mund atmet. So bleiben Unterkiefer und Zunge frei. Die Filter müssen jeweils erst nach vier Stunden Tragens der Maske gewechselt werden. Das Pferd gewöhnt sich ver-

hältnismäßig schnell an das ihm fremde Gerät und vermag im Notfall sogar in der Maske zu traben.

7. Auch der Mensch muß sich erst langsam an die Masken gewöhnen. Ein kleiner Lauschkritt im Schutzanzug stellt daher eine ziemlich große Strapaze dar, doch ist er Teil einer Gewöhnung an die hinderliche Schutzbekleidung.

8. Der Gelandekampfstoff benötigt eine gewisse Zeit, um dicke Holzbalken zu durchdringen. Eine mittlere Kampfeinheit kann daher ohne weiteres ein versuchtes Gebiet auf ausgelegten Brettern überschreiten. Hier üben Gasoffiziere in einem Kurs die Überbrückung eines supponiert versuchten Gebietes. Bei allen Arbeiten muß die Gasmaske getragen werden, zum Schutz gegen die giftigen Ausdünstungen des Gases.

9. Eine Nebelübung, welche zeigt, in welcher verhältnismäßig kurzer Zeit ein Gelandeabschnitt vernebelt werden kann. Selbstverständlich könnte im Kriegsfalle auch statt des ungefährlichen Nebelgases geschossen oder abgelassen werden. Das Bild zeigt das Gelände vor der Vernebelung und hier...

10. ... wenige Augenblicke nach dem Legen der Nebelwand.

11. Schweizerische Infanterie bei einer Nebelübung mit Gasmasken.

Preisbild, Bern.

werden in der Handhabung der Abwehr- und Schutzmittel ausgebildet, welche unserer Armee in genügendem Umfange zur Verfügung stehen. Die

Aufgabe der Gasoffiziere ist es dann, diese Kenntnisse und Fähigkeiten an die Offiziere und Soldaten ihrer Einheiten weiterzugeben und ständig ei-

nige Übungsstunden mit Gasschutzmitteln einzuschalten, da selbst die besten Schutzmittel an Wert verlieren, wenn man nicht immer wieder ihren

Einsatz und ihre Anwendung übt.

Aus diesem Grunde umfaßt das Ausbildungsprogramm unserer Soldaten auch immer wieder die Übungen mit

den Gasmasken und anderen Abwehrmitteln. Wir müssen auch für diesen letzten, schrecklichsten Fall der Kriegsführung gerüstet und vorbereitet sein.

Denn mehr wie bei jedem andern Kampfmittel bedeutet es beim Gas den sicheren Tod, wenn man nicht vorbereitet ist und überrascht wird. Pws.